

OUTLINE

Tanz Sound Performance

von Olivia Ronzani und Lukas Stäuble

Ein Kommentar von Julia Rüegger

Dezember 2021



Tanzt sie dem Klang der Kreide nach oder zeichnet er den Rhythmus ihres Körpers?

Richten wir uns in unseren Bewegungen immer schon nach Linien, die andere oder wir selbst im Raum gezogen haben? Sind diese Grenzen physisch real, oder entstammen sie unserer Imagination? Ist das Orientierung oder Gefangenschaft? Oder kommt es einzig auf die Interaktion mit ihnen an?

Was passiert, wenn wir feste Markierungen verschieben, wenn der Dialog mit den Hindernissen zum spielerischen Wettlauf wird?

Das performative Kurzstück OUTLINE gestaltet den Versuch, Membrane zu errichten um sie dann wieder zu durchbrechen, oder diese Membrane, Trennwände und Grenzlinien zuallererst ausfindig zu machen; sie aufzuzeigen im mit Kreide auf den Boden gezeichneten Quadrat, dessen Seitenlänge auf der Körpergrösse der Tänzerin beruht, mithilfe hochgeschraubter Töne und später als Bewegung im dreidimensionalen Bühnenraum.

Zuweilen scheinen diese Membrane dicker und undurchdringlicher, vielleicht auch ein wenig neurotisch. Dann wieder laden sie ein zum Spiel, zum klang- und geräuschvollen Erweitern des Raumes. In der Mitte der Körper der Tänzerin (Olivia Ronzani), die sich im selbstauferlegten, eng markierten Raum mal spielerisch leicht, mal aneckend den Linien einer geometrischen Form angleicht. Die Ränder und die Ausfüllung dieses Quadrats werden von der linken Seite des Bühnenraums durch das technisch verstärkte Kreidegeräusch des Soundkünstlers (Lukas Stäuble) untermalt. Er bildet eine Echokammer, ein klangliches Abbild der geometrischen Form. Dabei entwickelt sich ein mal synchroner, mal zeitversetzter Dialog zwischen der Tänzerin und dem Klangkünstler, der in ähnlicher Selbstvergessenheit und spielerischer Obsession aus Wandkreiden klirrende Soundwelten baut.

Die strengen Grenzziehungen des Quadrats werden nach und nach, in den Gesten eines ausgestreckten Arms oder eines angewinkelten Fusses wieder in Frage gestellt, bis ein Auswischen der Linie die unsichtbare Wand durchbricht und die bisherigen Regeln suspendiert, die vielleicht ohnehin nur imaginiert waren, sich im

Kopf der Zuschauenden abspielen oder als Vorspiel der eigentlichen Raumgreifung dienen.



So werden Effekte von Ordnung und Struktur, von Regeln und Regellosigkeit, Enge und Weite, Raumbegrenzung und -Erweiterung durch eine Choreografie verhandelt, die sich durch die Kreidezeichnungen und das Beschriften des Bodens in eine grafische Form hinein erweitert. Indem das Zeichnen und Ausmessen mit der Kreide sich im Laufe des Stücks auf die ganze Bühnenfläche, aber auch auf den Körper der Tänzerin ausweitet, werden die eigenen Körpergrenzen im Verhältnis zum ihn umgebenden Raum verhandelt.

Gerade weil die Ausmessung über die eigenen Bewegungen in einem so eng gezurrten quadratischen Rahmen beginnt sind die späteren weitläufigen Bewegungen, die den ganzen Raum einnehmen und dabei um drei miniaturhafte Kreidestädte kreisen – die einzigen Elemente, die den Bühnenraum von Anfang an definieren – umso ekstatischer.

Mit OUTLINE umreißen Olivia Ronzani und Lukas Stäuble die ihnen zugänglichen, verwehrt bleibenden, vertraut gewordenen Räume und

widmen sich somit in einer Zeit, in der Distanz zur Regel geworden ist und wir den Raum zwischen uns tagtäglich neu ausloten müssen, einer allgegenwärtigen Thematik.

Wer hier wen ins Spielen, Tanzen, Klingen und Taumeln bringt und welche Impulse und Kausalitäten die Neugestaltung des Raums mitbetreiben, bleibt in OUTLINE Teil eines experimentellen, unabschliessbaren Zusammenspiels.

